

mächtiger (693) 1-3 tent im schwarzen saje bit.

htvolle 2-5

W.

unter

ndlos

such

870) 1-10

na.

ate.

andwirth- 1886, — and 1885, ungarischen

frühtigung fl. 40 fr. saje; das- lntmelten,

Gornvieh.

Rinder. In

1 Hstache

adet 70 tr.

beiten der

te und

Wlecho'e

Räufe. Ver-

Broos, ässburg 2-5 dt. En dieser ten.

erschient mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " " " Vierteljährig 2 " 50 " monatlich — " 85 "

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration des Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duke, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr. das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & W., resp. bei Wiederholungsgelehr 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bist. Regen bei Herrn A. Hengstl, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Pest bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirien bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Ansbach bei Herrn Holmloch Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 224. Hermannstadt, Dienstag den 27. September 1887. 103. Jahrgang.

Heil dem König!

Mit der Unterschrift des Reichstagsabgeordneten Graf Bela Banffy bringt „Kolosvar“ anlässlich der Ankunft Seiner Majestät in Klausenburg folgenden Festgruß:

Eine wirkliche Freude ist's, mit der wir hier im östlichen Theile Ungarns unsern geliebten König begrüßen.

Nicht ein offizielles kaltes und laßtes Fest gehen wir. Nicht der schmeichelnde Empfang flechtlicher Nationen ist's, wo das Haupt sich neigt, das Herz aber kühl bleibt, sondern der von Huldigung überströmende Ausdruck heißen Dankes, das wahre Freudenfest eines constitutionellen, freien Volkes.

Epochal ist dieser Besuch.

Mehr als drei Jahrhunderte sind's, seit dieser östliche Theil des Landes das Glück hatte, seinen Herrscher als König begrüßen zu können. Unser letzter König ist im Schloß des Gelezwassers untergegangen. Ein aufgewühltes, in Parteien zerklüftetes Reich, der Grabhügel Tausende, an Schlangenketten geschmiedete Hunderttausende, in Flammen stehende Städte und Dörfer, Elend und Kummer waren sein Reichthum.

Dann kam das Zeitalter der Fürsten.

Auch das waren traurige Zeiten; ein trauriges Zeitalter war auch dieses; und wenn die und da ein lichtvoller Moment eintrat, das Glück auch zuweilen lächelte, so dauerte es nur kurze Zeit, damit der Rückfall um so düsterer sei.

Daß wir zurückgelieben sind, dieser Landestheil nicht bevölkert ist und wir auch heute noch des Fluches Wucht empfinden, kommt nicht davon, als hätte das Volk keine civilisatorische Neigung, sondern von der Gruppirung der unglücklichen politischen Constellationen.

Wir bluteten stets, kaum daß wir genasen.

Während die Civilisation anderer Völker im XVI. und XVII. Jahrhundert sich mit raschen Schritten entsaltete, gingen wir hier zugrunde.

Man kann sagen: in diesen Jahrhunderten wanderten von unserem Stamme mehr in den Friedhof, als zum Taufbecken. . . und es ist ein Wunder, daß wir noch leben, daß wir an unsere Nationalität festhalten können, daß wir überhaupt an Etwas festhalten können.

Denn wir haben außerhalb unserer Grenzen keine Stammesverwandte; wir haben außer unserer eigenen Kraft und Klugheit nur eine starke Stütze, und das ist der Thron.

Wir können nicht sagen ubi bene ibi patria, wir können nur sagen: ubi Rex ibi patria.

Gott segne ihn, daß er gekommen.

Seine Majestät hatte Vorsahen, die uns mit ihrem hohen Besuch besetzt haben.

Alein sie kamen als Großfürsten von Siebenbürgen.

Seit Ende des XV. Jahrhunderts ist Er der Erste, der uns als ungarischer König begrüßt.

Im vereinigten Vaterlande als Herrscher einer einheitlichen Nation; als geliebter König freier Völker; als Hort des constitutionellen Reiches; als Verbreiter der Civilisation; als Pfeiler der Entfaltung der staatlichen und nationalen Kraft. Das ist der, welcher heute innerhalb unserer Mauern weilt.

Die neue Ära, welche die ungarische Nation unter ihm begonnen hat, ist die Ära des Lichtes.

Denn der Entwicklung der constitutionellen Freiheit steht das Interesse des Thrones nicht im Wege.

Die Gestirnung, welche der Thron unserer Nation sichert, ist gleichzeitig auch des Thrones Festigung.

Heute gibt es keine schwarzen Geister mehr, die sich zwischen ihn und uns drängen können.

Daß er kommt, daß König und Nation sich verstehen. Dem Volke fällt es nicht ein, des Thrones Rechte verkürzen zu wollen.

Der Thron hinwieder unterbindet nicht die Lebensadern der Nation. Wir sind im Innern gesichert, und gegen einen Angriff von Außen schaaeren wir uns um den Thron. Wer ihn angreift, greift das Leben der Nation an.

Und indem wir den Thron verteidigen, verteidigen wir uns selbst, unseren Herr.

Die Gesamtkraft der einheitlichen ungarischen Nation gehört ihm, steht für ihn.

Das Vertrauen des Herrschers hat die Liebe dieses Volkes erweckt. Wir haben aufgehört, Siebenbürger zu sein.

Wir sind aufstehend als Ungarn, und die ungarische Nation ruft: Heil dem König! Es lebe der König!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. September.

Eine Bukarester Zuschrift der „Pol. Corr.“, die sich mit der Affaire Szasz beschäftigt, berichtet die Meinung, daß drei Inspektionen bisher anstandslos gestattet wurden, mit der Feststellung der Thatsache, daß bisher kein reformirter Bischof Ungarns die reformirten Gemeinden Rumäniens inspicirt hat. Bischof Szasz habe seine bezügliche Absicht der österr.-ungar. Gesandtschaft nicht bekanntgegeben und in Folge dieser gewiß nicht abschließlichen Unterlassung sah sich die rumänische Regierung genöthigt, dem ohne ihre Autorisation gekommenen fremden Bischof das öffentliche Auftreten als offizielle Persönlichkeit zu verweigern. Sollte der Bukarester Polizeipräsident sich dem Bischof gegenüber unhöflich benommen haben, wird die entsprechende Correctur nicht ausbleiben; es kann sich aber nur um eine persönliche Genugthuung seitens des betreffenden Organs, nicht um eine officielle Satisfaction der rumänischen Regierung handeln. Der österr.-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest ist bisher noch keine Zuschrift des auswärtigen Amtes in Wien in dieser Affaire zugekommen.

Die Bemerkung des „Pester Lloyd“, daß die Polen in schlechter Gesellschaft sich befinden und daher sowohl im eigenen, als auch im Interesse Oesterreichs trachten müssen, die czechischen Bundesgenossen los zu werden, bereitet den polnischen Blättern nicht geringe Verlegenheit. Die „Gazeta Narodowa“ (hat wegen der angeblich ungerücksichtigten Vorwürfe der Ungarn sehr enttäuscht und behält sich die Entkräftigung der im gedachten Artikel des „Lloyd“ enthaltenen Behauptungen, die nach ihrer Ansicht der Thatsache nicht entsprechen, für einen gelegeneren Moment vor. „Przeglad“, welcher die Erörterung dieser Frage ebenfalls für unzeitgemäß hält, versichert, daß das Zusammengehen der Polen mit den Czechen sich einzig und allein auf die gemeinsame parlamentarische Action des Polenclubs mit dem Czech Club beschränkt, darüber hinaus gebe es keine polnisch-czechische Solidarität und außerhalb des Reichsrathes seien die Beziehungen der Polen zu den Czechen nicht anders, wie die zu den übrigen Nationalitäten des ganzen Reiches geartet. Die Schlagworte: Reaction, Russophobismus etc. können aber auf den czechischen Abgeordneten-Club keine Anwendung finden und der „Pester Lloyd“ sei nicht im Stande, auch nur auf einen Beschluß dieser parlamentarischen Vereinigung hinzuweisen, welcher den Principien des österr.-ungarischen Patriotismus widerstreiten würde. Die Beschlüsse des Czechenclubs zielen im Gegenheil sammt und sonders darauf ab, was auch die Polen anstreben, nämlich auf die gleichmäßige Beglückung aller österr.-ungarischen Völker. Daß die Ungarn die deutschen Centralisten, welche früher den Polen so viel zu Leide gethan und ihnen sogar noch jetzt einen Haß nachtragen, in Schutz

nehmen, müsse bestreben. — „Kurjer Lwowcki“ bespricht ebenfalls den Artikel des „Pester Lloyd“ und meint, das ungarische Blatt hätte vor Allem die Frage aufzuwerfen sollen, was für Polen eigentlich jetzt das Bündnis mit den Czechen aufrechtzuerhalten und es wäre dann zu dem Resultate gelangt, daß diese Allianz vorwiegend das Werk der polnischen Magnatenpartei sei, welche zu die gleichen reactionären Ziele verfolge, wie der Feudaladel in Böhmen. Die Polen wollen nur ihrer Nationalität und ihrem Lande eine möglichst günstige Entwicklung sichern und deshalb müssen sie eher mit den czechischen Föderalisten, als mit den Ungarn zusammengehen, welche Vektoren, dank der dualistischen Staatsform, bei sich die nachungarischen Volkstämme unterdrücken. Die Sympathien für Ungarn in Oeden; allein in nationalen und Landesfragen erlauben sich die Polen ihre eigene Ansicht zu haben.

Offizielle Blätter melden, Bismarck werde vom Reichstag unveränderte Annahme des Socialisengesetzes fordern. Die „Kreuzzeitung“ macht auf die russischen Befestigungsarbeiten an der Donau aufmerksam. Dieselben seien ernst zu nehmen, obwohl die betreffenden Nachrichten nur polnischen Quellen entstammen.

Einer Meldung der „Agence Havas“ aus London zufolge hat die Königin Victoria die Vermittlung zwischen Italien und Abyssinien angenommen. — „Tempo“ meldet unter Alersee, Kalnoky habe in Friedrichsruhe das Zugeständnis Bismarck's erlangt, Deutschland werde jeder militärischen Operation Rußlands in Bulgarien entgegengetreten.

Die „Antipatrioten“ in Paris, ungefähr 2000 an der Zahl, haben am 21. d. in einer Versammlung im Saal Favé's gegen die Kriegsgelüste Einspruch erhoben, die heute in Frankreich umgehen. Die Redner schlugen sich mit ihren eigenen Waffen; einen „fremden“ Krieg wollen sie nämlich nicht, wohl aber den häuslichen, den Krieg gegen den Arbeitgeber und das Capital. Und Einer der Redner sprach gegen die „Befreiung“ von Csaik-Vorbringen, dem Lande werde dadurch nicht geholfen. Denn das Joch des Capitals werde doch auf ihm lasten bleiben, und dann könne man Deutschland die Hand reichen, um es ebenfalls frei zu machen. Der Anarchist Tortelli erklärte, er kenne nur einen Krieg, den sozialen, auf jede andere Kriegserklärung solle man mit Ausbreiten antworten. Einige Wenige, welche sich erklärten, in dieser Versammlung socialisistischer Weltbürger die Fahne des Vaterlandes hochzuhalten, wurden niedergeschrien und hinausgeworfen. Drei deutsche Anarchisten, die sich an der Versammlung beteiligten, sollen ausgewiesen werden. Deroude, gegen dessen Treiben sich die Agitation der Antipatrioten in erster Linie richtet, kehrt am Samstag von seiner Russenfahrt nach Paris zurück und seine Anhänger werden dafür sorgen, daß es an lärmenden Auftritten beim Empfang ihres Reis-Apostels nicht fehlt.

König Georg empfing in Dänemark Herrn Paul Deroude, welcher sich bekanntlich um eine Audienz beim Czar vergeblich bemüht hatte, weil Deroude während seiner langen Anwesenheit in Athen und Griechenland schriftstellerisch stets den wärmsten Sympathien für Griechenland Ausdruck gegeben hat, wofür ihm der König dankte.

„Etoile Roumaine“ bezeichnet die Nachrichten eines Oppositionsblattes, daß zwischen dem rumänischen König und dem Prinzen Coburg ein reger Verkehr stattfinde und daß Prinz Coburg einen Adjutanten mit einem Schreiben an den König nach Sinaia entsendete, für absolut unbegründet.

Nachrichten aus Kairo zufolge marschiren zwei starke abessinische Truppencorps, deren eines von europäischen Officieren besetzt wird, gegen die Italiener in Massawa. Der Negus sandte Boten nach Petersburg, um Rußlands Hilfe gegen Italien anzusuchen.

„Reuter's Office“ meldet aus Simla vom 22. d.: Dasselbst circuliren Gerüchte, Epub Khan sei bei Kain in Persien gefangen und einige seiner Begleiter in der Umgebung von Meshed gesehen worden.

Feuilleton.

Ein Ausflug nach Kronstadt und Sinaia.

(Fortsetzung.)

Herrlich muß es hier in einigen Jahren sein, wenn alle diese Anlagen heranwachsen.

Gleich vorne auf der Terrasse, oberhalb des Bahnhofes, steht das palastartige große Hotel Karaiman; dahinter getrennt durch einen großen Park mit hohem Springbrunnen, das Hotel Sinaia, das glänzend eingerichtete Landhotel, mehrere andere Hotels, der Bazar, u. s. f. — Die Villenstadt durchschneidet der ganzen Länge nach ein breiter Fahrweg, zu beiden Seiten Aue-Anpflanzungen und Wege für Fußgänger; der sogenannte Boulevard Ghika; eine zweite zum Pelsch-Schloß führende Straße heißt „Strada Carmen Silva“. Vom Hotel Karaiman bis an das andere südliche Ende der Villenstadt zum Hotel Nicolou geht man etwa 10 Minuten.

Noch höher auf einem vorwiegenden Hügel über dem Vabehotel liegt das Kloster Sinaia. Im Quadrate umschließen die hohen Klostermauern den etwa 80 Schritte breiten Hof, in dessen Mitte sich die Kirche, mehr eine große Kapelle, im byzantinischen Styl mit Kuppeldach und Kreuz, erhebt. — Die Fenster des Klosters gehen nach innen auf den Hof.

Die Kirche ist nach griechischem Geschmack mit den Abbildungen von Heiligen überladen; jedoch ist die Malerei besserer Art, nicht fragenhaft, und es gibt der massenhafte Silber-Spiegelglas- und Vergoldungs-Schmuck dem Ganzen ein reiches Gepräge.

In dieser Kirche fand von 9—1/2 Uhr Vormittags zum Gedächtniß der Erstürmung Plewnas in Anwesenheit des rumänischen Königspaares ein solenner Festgottesdienst statt.

Vorne beim Altare sah das Königspaar, umgeben von glänzendem Gefolge. Die Mönche sangen mehrstimmig die ritualen Gesänge. Das Publicum strömte aus und ein, ohne von den Wachen am Eingange im Geringsten behelligt zu werden. — Im Klosterhof stand je eine Compagnie Jäger und Infanterie, 12 Hornisten und eine Musikbande; dochwiewenige das Publicum und zahlreiche höhere Officiere, in ihren kleinsamen fronschäftig zugeschnittenen Uniformen und Kapps; überall, an Porte d'apées, Federbüscheln etc., traten die Nationalfarben (blau-gelb-roth) hervor; es war dies nach unseren Begriffen etwas bunt, gewährte aber besonders im Vereine mit der farbenteichen National-Kleidung der vielen anwesenden eleganten rumänischen Frauen und Mädchen, ein höchst malerisches, farbenprächtiges Bild.

Um 1/2 11 Uhr war der Gottesdienst zu Ende; vor der Kirchenthür drängt sich nun Alles; es ertönen Trompetensignale, die Compagnien präsentiren, die Musik fällt ein; nun tritt das Königspaar in die Thür; dort heißt die Königin auf der obersten Stufe stehen, während der König raschen Schrittes die Front der Soldaten abfährt, die glänzende Suite ordensbedeckter Officiere neben ihm; sodann beflücken die Soldaten unter den Klängen des Grivis-Marsches und verlassen den Klosterhof.

Mit größter Höflichkeit haben die Hofgardisten unterdessen vor der Kirche soviel Raum geschaffen, daß die Königin sammt ihren Hofdamen vorwärts gehen kann; überallhin erweitert sie mit herzogwinnendem Lächeln und Kopfneigen die Begrüßung des Publicums. Sie trägt das rumänische Nationalcostüm, auf dem Kopf den feinen weißen Schleier; in der Hand hält sie einen frischen Strauß Bergheimeinnicht und Czigan, eingerahmt von Farrenblättern, den ihr kurz vorher ein Herr aus dem Publicum überreichte.

Wir haben volle Mühe, das Königspaar zu sehen.

König Carol ist eine schlank, sehnige Gestalt von Mittelgröße; er trägt rumänisches Ober-Uniform; sein länglich ovales, von dunkelbraunem Bart umrahmtes Antlitz mit der feingewölbten Nase, hat einen gewinnenden Ausdruck; das dunkle Haar ist noch wenig grau melirt; eine durchaus edle männliche Erscheinung.

Die Königin Elisabeth, oder „Carmen Silva“, wie sie mit ihrem Dichter-Pseudonym heißt, ist eine von jenen Frauen, deren Antlitz an eine Madonna der italienischen Schule oder vielleicht noch mehr an die hohe Erscheinung einer guten Märchense gemahnt. — Die aus dem Kopfsteiler hervorstehenden graun Schmelz haben die zarte Röthe der in jugendlicher Frische glänzenden Wangen noch mehr hervor; und wenn sie, — was fast unausgesetzt geschieht, — der größten Menge freundlich zulächelt und Rughände wirft, so läßt der leicht geöffnete, liebliche Mund zwei Reihen perlenweißer Zähne sichtbar werden, und die leuchtenden, hellblauen Augen strahlen eine solche Fülle ungetünelter Menschenfreundlichkeit aus, daß man von dem bezaubernden Ausdruck dieses pfeiferklärten Antlitzes der „Pelsch-Märchen-See“ unwillkürlich hingerissen wird, selbst wenn man nicht wüßte, welche tiefpoetische Gemüth in dieser Gestalt vor uns steht!

Kein Wunder, daß die Rumänen ihrem Königspaar, — wie es auch hier geschah — überall helllaut zujubeln!

Sobald die Compagnien des Klosters und den Klosterhof verlassen hatten, fuhr die königliche Equipagen vor; zuerst eine leichte vierliche Kalesche, gezogen von 4 norwegischen, hirscharbenen wunderförmigen Pferden, mit kurzen kammartig aufrechterstehenden Mähnen, und weichem elastischen Tritt; dies Spannen steht aus, als sollte darin Schneewittchen oder sonst eine Märchen-Prinzessin ihre Hochzeitsfahrt machen; diesen Wagen besetzt die Königin, nachdem der Adjutant ihr einen langen grünlithfarbenen Sammtüberwurf umgehängt; ihr zur Rechten sitzt die Königin-Mutter; den zweiten mit 4 Koppfen bespannten Wagen besetzt der König und sein Adjutant; diese beiden Gespanne werden von glänzend silbrigen, medalien-geschmückten Lakaien vom Kutschhocke aus gelenkt; den dritten und vierten je von 4 Koppfen gezogenen, omnibusartigen Wagen besetzen 8 Hofdamen, schöne junge Mädchen in rumänischem Costüm, sowie einige Herren des Gefolges; die letzten beiden Gespanne werden von Stallpferden aus, von ausgefuchst schönen Burshen im Nationalcostüm, den runden Bauernhut und Gürtel mit flatternden nationalfarbenen Bändern geschmückt, in der Hand die bide kurzhaarige Peitsche, — gelenkt; die beiden vorderen Pferde

Die grüne Insel.

(N. P. J.) Die Söhne der Väter werden heimgelacht an Kindern und Kindeskindern. Eine Generation, welche die Erbschaft ihrer Vorgänger antwortlich, kann nicht ausschließlich ihre Reichthümer übernehmen ohne die Folgen der Gewaltthaten, die zu ihrer Erwerbung geholfen haben.

Dieser Bettler ist für das stolze England der Irländer. Die Engländer sind eine große Nation, aber ihre Hände sind nicht frei von Ungerechtigkeit. Darüber konnte man in früheren Jahrhunderten, als der Mensch im Menschen nur bedingungsweise seines Gleichen sah, hinwegsehen, heutzutage ist man weder selbst dazu geneigt, noch ist der Widerstand des Benachtheiligten ein so leicht zu brechenber, wie einst.

Nach schwieriger ist das wirtschaftliche Problem; die Irländer wollen den Boden ihrer Urbäter, den sie jetzt als Pächter bebauen, wieder in ihr Eigenthum; ihr Widerstand gegen die jetzigen Besitzer ist schließlich darauf gerichtet, diese ganz aus den Grundstücken, die vor Jahrhunderten usurpirt worden, zu vertreiben. Gewiß kann England nicht ohne Entschädigung darauf eingehen, aber die Frage ist eine so ungemessen dornenvolle, daß sie selbst zwischen objectiven Parteien schwer zu entscheiden wäre.

Das Verbot der Nationalliga hatte den Zweck, eine zur Einschüchterung, man kann sagen zur Vertreibung der englischen Grundbesitzer, zur gewaltthätigen Lösung der Bodenfrage bestimmte Organisation zu zerstören. Ob dieser Zweck erreicht werden wird, ist eine andere Frage, die heute vielleicht Niemand sicher beantworten kann; jedenfalls wird zu seiner Erreichung die Entfaltung ungemessener Energie und Macht notwendig sein und jedenfalls wird die Reibung vermehrt, die Verhinderung verschärft. Der erste Beweis dafür ist der Zusammenstoß in Michaelstown, wo die Verfassung eines der maßlosesten Comités, des Recteurs und Abgeordneten O'Brien, als Militärliege der Nationalliga, ein Meeting veranstaltete, bei dem es — durch wissen erste Schuld, ist unergreifbar — zu Thätlichkeiten kam.

Jetzt gibt es für die Regierung kein Bauen mehr; nachdem der wuchtvolle Kampf der Wondschneisegeleise und Dynamitwänner haben die landesübliche elopoda (Ruhglocke); so ist Alles an diesen Spannen streng national gehalten.

Unter lauten Hurrah- und treasca-Rufen sahen die 4 Equipagen langsam den Klosterhügel hinab und bogen dann auf die schöne Bergstraße ein, welche zum königlichen „buen retiro“, zum Pölsch-Schloß führt.

Rieber Leser! Aus deiner Kindheit wird dir vielleicht noch die Erinnerung geliebten sein an das Schloß Dornsdorfs oder sonst einer verhassten Prinzessin! Diese Erinnerung trieb dich auf, wenn dein Weg dich hieher zum Pölsch-Schloß führt! Du schreitest, — das Kloster und die Willensstadi von Sinaia links hinter dir lassend, — auf der wohlgepflegten, sanft ansteigenden Straße zwischen 100-jährigen Baumreihen, im dichten herrlichen Tannenwald, aufwärts in die zauberisch-stille Gebirgsanienheit; der Pölsch-Bach kommt dir leise marmelnd entgegen; du erblickst vor dir und um dich hochragende Gebirgswände, im Hintergrunde einen schroffen Gebirgskamm mit jäh abhürzenden Felswänden; der herausgehende Tannendübel und die wonnige mildeleuchte Atmosphäre, wie sie nur dem Walde des Hochgebirges eigen —, erquickt deine Brust; du überschreitest dann noch eine schöne Brücke aus Quadern mit Steinengeländer, — da bei der letzten Thust du einen Blick nach rechts, und vor dir steht, — auf hoher sanft ansteigender Terrasse, dicht an die steile wolkenbunle Gebirgswand gelehnt, — wie ein lebendig gewordenes Märchen — das Schloß Pölsch!

Illustrirte Zeitungen haben wiederholt Abbildungen dieser königlichen Sommerresidenz gebracht. Was ist aber jede Abbildung, jede Beschreibung gegen diese zauberliche Wirklichkeit, die sich hier dem entzückten Auge zeigt! Welcher Maler wäre im Stande, diesen unbeschreiblichen Zusammenhang poetisch-schwungvoller Baukunst mit der ringsumher sich aufbauenden, in jungfräulicher Unberührtheit prangenden, großartig erhabenen Natur in einem Bilde zusammenzufassen! Ebensovienig kann dies die Feder, denn — es ist eben unbeschreiblich schön!

(Schluß folgt.)

in das Stadium offenen Handgemengs übergeht, nachdem es zu einem Wissen der physischen Kräfte kommt, muß sie alle Muskeln anspannen, muß sie in heftiger und roth ihr Ueberspannung beweisen. Sie muß es haben bringen, daß der Strecken vor der Waffe die Handlung in Ruhe halte und daß unter den Händen selbst die Wichtigkeit des Friedens nicht hervorkomme, welche ihrem Volke die Wichtigkeit des Friedens nicht hervorkomme, welche ihrem Volke die Wichtigkeit des Friedens nicht hervorkomme.

Stimmen aus dem Publicum.

Abchiedsgruß.

Anlässlich unserer Abreise nach Grajevo rufen wir allen Bekannten und Freunden ein herzliches „Lebenwohl“ zu.

Hermannstadt, am 25. September 1887.

Josef Glossner,

Ernestine Glossner, geborene Borger.

Deffentlicher Dank.

Am 15. v. wurde die Gemeinde Kovásna im Haromsbüer Comitot von einem großen verheerenden Brande heimgesucht. 166 Wohn- und Wirtschaftsbauwerke sammt allen Fruchtvorräthen sind ein Raub der Flammen geworden. Das löbliche Officierscorps des I. und II. Infanterie-Regiments hat zur Unterstützung der hiedurch in Noth und Elend gerathenen 58 Familien eine milde Spende von 40 fl. zu meinen Händen gelangen lassen. Ich habe die Vertheilung dieser hochherzigen, milde Gaben unverzüglich bewerkstelligt, und erlaube mir, im Namen der durch das Schicksal hart betroffenen Familien dem hochgeehrten löblichen I. und II. Officiers-Corps hiefür den tiefgefühltesten warmen Dank auszubringen.

Kovácsna am 23. September 1887.

Attila v. Hollaky, Oberbühnenleiter.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September.

(Militärische.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Militär-Regiments des I. Armee-Corps, der Intendant des 12. Corps, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzunehmen (Domicil: Hermannstadt).

Ueberragt wird: der Edele-Officiers-Bevollmächtigte Karl Mangels, vom 63. zum 51. Inf.-Regt.

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Assistenten in der Reserve: Friedrich Türl, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (auf Grund der Bestimmungen des § 15 c) des k. ung. Krieg-Artikels vom Jahre 1882 — Aufenthaltsort: Bukaren).

(Ernennung.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Zögling der k. k. thesaurialischen Akademie, Graf Stefan Berthlen, zum k. k. Hofpage zu ernennen.

(Der König in Klausenburg.) Am 24. d. Vormittags 10 Uhr erhielt Seine Majestät allgemeine Audienzen, bei welcher Gelegenheit mehr als zweihundert Personen von Sr. Majestät empfangen wurden, darunter Bürgermeister Albach, der gewesene Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Graf Banffy, Obergespan Graf Andreas Bethlen, königl. Rath Csatho, Obergespan Graf Esterházy, die Universitäts-Professoren Dr. Hegedüs, Moldován, und Dr. Ziványffy, Gerichtshof-Präsident Péterffy u. c. Seine Majestät äußerte sich dem Obergespan und dem Bürgermeister gegenüber sehr anerkennend über den Empfang. Nach dem ertheilten Audienzen beehrte Seine Majestät die Universität, das Marie-Valerie-Mädchen-Waisenhaus und das Collegium der Unitarier. Seine Majestät wandte sich, nachdem er seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, an den Bischof Ferencz József und bemerkte lächelnd: „Jetzt habe ich eigentlich Ihren Namen eingetragen.“ Einige Minuten vor 9 Uhr fuhr der König, von bewundernden Eisenrufen empfangen, am Bahnhof vor. Nachdem Seine Majestät einige Worte mit dem Minister-Präsidenten Tisza gewechselt, der mit dem Hofzuge ebenfalls nach Budapest reist, wandte sich der König an Obergespan Baron József, demselben gegenüber seiner Freude über den schönen Empfang und den angenehmen Aufenthalt in der Stadt nochmals Ausdruck gebend, und fügte sodann, alle Verammelten huldvollst grüßend, in den Waggon. Punct 9 Uhr setzte sich der Hofrat Claudy, Directions-Präsidenten Ludwig und Verkehrsleiter Perczel begleitete Hofzug unter enthusiastischen Eisenrufen der am Perron und vor dem Bahnhof zahlreich Versammelten in Bewegung. Die Zufahrtstraßen zum Bahnhofe waren glänzend beleuchtet und von einer riesigen Menschenmenge besetzt.

(Gefenke des Kronprinzen.) Der Kronprinz hat zwei schlichte Ranzelste in der Bukowina, den Gemeindevorsteher in Berhomot am Pruth, Jia Szlemko, und den Grundwirth dortselbst, Onufry Kupczako, welche Beide gelegentlich der Anwesenheit des Kronprinzen in Czernowitz demselben Bauern-Gesangsbüchlein überreichten, mit je einem Goldring mit den in Brillanten ausgeführten Initialen beschenkt.

(Zu Ehren der Kronprinzessin.) Man schreibt aus Brüssel: „Die Altersgenossinnen der Kronprinzessin Stephanie, welche vor Jahren auch ihre Gespielin gewesen, Damen der hohen Aristokratie, werden zu Ehren ihrer Anwesenheit in der belgischen Hauptstadt ein intimes Fest veranstalten. Bei demselben soll ein kleines Gelegenheitsstück aufgeführt werden, außerdem will man lebende Bilder stellen, welche einzelne Abschnitte aus dem Kinderleben der hohen Frau vorführen sollen. Da zu dieser Feier wahrscheinlich keine Herren geladen werden, hat man von einem projectirten Tanze Abstand genommen und das Ganze wird voraussichtlich mit einigen Plauderstunden endigen.“

(Erzherzog Albrecht) ist am 24. d. in Sinaia eingetroffen. Der König empfing denselben in Pölsch, die Königin begrüßte ihn in Sinaia. Die Herrschaften begaben sich ins königliche Schloß Pölsch, wo eine Ehrencompagnie die Ehrenbezeugungen leitete und die Militärkapelle die österreichische Volkshymne intonierte.

(Die Deputationen der Jurisdictionen) machten in Klausenburg auch beim Ministerpräsidenten Tisza ihre Aufwartung. (Eine Verordnung.) Der Director-Stellvertreter der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection, Johann Fogarajcher, hat dem „Ebenbürtig“ zufolge zu Anfang dieses Monats sämtliche unterstehenden Steuerämter darauf aufmerksam gemacht, daß das Staatsarchiv hinsichtlich und unter welchen Titel immer überreichte Quittungen im Hinblick auf die Gleichmäßigkeit des Ganges der Verwaltung in der Amtssprache des Staates, das ist in ungarischer Sprache verfaßt sein

müssen, folglich die von Parteien in einer anderen Sprache vorgelegten Quittungen gemäß dem 44. Gesetzartikel vom Jahre 1886 zurückzuweisen sind. — „Ebenbürtig“ bemerkt hierzu: „Der Herr Finanzdirector hat jedenfalls klug gehandelt, daß er dem Geizige endlich Geltung verweigert. Das hätten seine Amtsvorgänger schon längst thun sollen.“

(Zur Frage der „Quittungs“-Sprache.) Wie wir erfahren, wird in dem Erlaß des Finanzministeriums, auf Grund dessen die k. ung. Finanzdirection die unterstehenden Steuer- und Zollämter angewiesen hat, von den Parteien nur in ungarischer Sprache ausgestellte Quittungen anzunehmen, als rechtliche Basis der Gesetz-Artikel XLIV vom Jahre 1888 angeführt, in welchem es heißt, daß die Amtssprache des Staates die ungarische ist, und die Fälle taxativ aufgezählt werden, in welchen auch die Sprache einer anderen Nation gebraucht werden kann; nun aber die für die Steuerämter bestimmten Quittungen darin nicht erwähnt sind, können die Steuerämter nur in der Amtssprache ausgestellte Quittungen annehmen. Ausgenommen sind die an Stelle Oesterreichs commissionell, sowie für die gemeinsamen (Militär-)Auslagen geleisteten Zahlungen, für welche auch in deutscher Sprache ausgestellte Quittungen angenommen werden können.

(Verlaubarung.) Da über die Ausschreibung der Stipendien für Schüler der Hermannstädter gewerblichen Fachschulen sich um anderaunten Termine bloß 5 Bewerber, und zwar 4 für ein Stipendium an der Holzindustrie-Fachschule und einer für ein solches an der Wollweberei-Fachschule sich gemeldet haben, die auch sämmtlich mit den gemüthlichsten Stipendien theilhaft wurden, wird zur Bewerbung bezüglich der noch nicht vergebenen, und zwar je 2 Stipendien für die Holzindustrie- und Wollweberei-Fachschule à 50 fl. und 5 Stipendien für die Schuhmacher-Fachschule à 30 fl. für den an den beiden erstgenannten Anhalten zehmonatlichen, an der Schuhmacher-Fachschule jedoch sechsmonatlichen Lehrkurs für das Jahr 1887/8 ein neuer Termin bis 10. October l. J. 6 Uhr Abends festgesetzt, innerhalb dessen Bezüge, gerichtet an die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitates, bei dem Vicegepan dieses Comitates, als Präses der volkswirtschaftlichen Commission einzureichen sind. Dem Gesuche sind beizulegen: a) der Heimatschein, b) das letzte Schulzeugniß, c) Armutsszeugniß, d) etwaiges Zeugniß des Meisters, e) Aufnahmschein in die betreffende Fachschule. Bewerber aus dem Hermannstädter Comitote haben den Vorzug vor Anderen.

(Erfreuliche Kunstinrichtungen.) Die Bemühungen unseres gegenwärtig in Wien weilenden Pianisten Victor v. Heldeberg, auf die Bedeutung des Componisten Bella hinzuweisen, sind mit großem Erfolge gekrönt worden. Victor v. Heldeberg hat Bella's große Clavierconcerte in B-moll verjudungsweise bei dem anerkannten Componisten Professor Graebener gespielt. Der anfänglich zuckelnde Norddeutsche wurde warm und wärmer. Victor v. Heldeberg mußte im Verlaufe von zwei Stunden das Werk zweimal spielen. Graebener bestätigte Heldeberg's Meinung von der Bedeutung und Eigenart dieser Composition und schrieb sogleich an Leschetizky; der große Künstler willt jedoch noch in Zücht. Sogar veranlaßt Graebener ein Zusammenreffen beim Componisten Robert Fuchs. Derselbe Erfolg der Composition; die anwesenden Künstler drückten ihre wärmste Anerkennung aus und erklarten, v. Heldeberg danken, sie mit dem ganz merkwürdigen Werke bekannt gemacht zu haben, ihre Grüße an Bella zu übermitteln. Es werden Vorkerkungen getroffen, im Verlaufe des Winters in Wiener Tonkünstlerkreisen das Werk einzuführen. — Alfred Grünfeld mocht in Grözing; Victor v. Heldeberg fuhr hinaus und spielte; Grünfeld schrieb ihm voll Dank auf das Notenheft: „Mit der größten Freude und Bewunderung angehört. Grözing, 21. September 1887. Alfred Grünfeld.“ — Victor v. Heldeberg ist es somit zu danken, daß die Aufmerksamkeit auch der großen Welt auf das außerordentliche Talent Bella's gelenkt wurde. Hofkapellmeister Hellmesberger trug Victor v. Heldeberg auf, Bella zu veranlassen, ein kirchliches Werk für die Hofkapelle, ein Kammermusikwerk für die berühmten Quartettisten sojoch einzuführen.

Eine weitere Freude ward Victor v. Heldeberg als Vater und Lehrer zu Theil, indem seine Tochter unter 167 Angemeldeten (Siehe „Fremdenblatt“ vom 20. v.) — darunter einige sechzig Ausbildungsbewerberinnen — als die weitaus bestgeleitete Schülerin vom Vorkrifer k. k. Rath Zellner und Helmesberger, von dem ganzen Professorenkörper mit auszeichnendem Lobe und Beglückwünschung aufgenommen wurde. Der berühmte Professor Hans Schmitt schrieb Herrn Victor v. Heldeberg auf eine Karte: „Daß Sie, von Heldeberg bei der Aufnahmeprüfung unter allen Candidaten die vorzüglichste war, beflügelt zur dauernden Erinnerung dem glücklichen Vater und Lehrer dessen ergebener Hans Schmitt. Wien, 18. September 1887.“ — Victor v. Heldeberg's Schmetzliche hat damit eine nicht zu überbietende Anerkennung gefunden.

Uns selbst gereicht es zu besonderer Genugthuung, daß das Urtheil, welches in unserem Blatte vom 13. Juni d. J. über das exzellente Spiel des Frl. Adele v. Heldeberg und die Methode ihres Meisters enthalten ist, in Wiener maßgebendsten Kunstkreisen glänzende Bestätigung gefunden hat.

(Unser Hausregiment) trifft morgen und übermorgen um 12^{1/2} Uhr Mittags am hiesigen Bahnhofe ein und wird dort seitens der Stadt mit herzlichem Willkommen empfangen.

(Ein silbernes Armband) und eine gezeichnete Brieftasche wurden im Theater gefunden. Die beiden Gegenstände können beim Theaterhausmeister in Empfang genommen werden.

(Ein Stummheit simulirender Gauner) welcher bettelte und deshalb bestraft und ausgewiesen war, wurde hier abermals stumm bettelnd betreten und mit 3 Monaten Arrest bestraft.

(Eine silberne Dose) wurde im Trinkbach unter den Erben gefunden.

(Verloren) hat ein Herr gestern einen Siegelring mit rothem Stein.

(Preisgekürnte Bewerbung.) Die „Wiener Schuhmacher-Zeitung“ hatte bei Beginn dieses Jahres folgende Preisfrage ausgeschrieben: „Auf welche Weise lassen sich Verkaufsmagazine der Schuhmacher, allein oder in Verbindung mit Hochloftvereinen errichten, an denen jedem Mitgliede einer Genossenschaft beziehungsweise jedem Schuhmacher eines Ortes, die Möglichkeit geboten ist, Theil zu nehmen.“ Bis zum 1. Mai d. J. als dem Schlußtermin waren 21 Arbeiten, 3 aus Siebenbürgen eingelaufen. Unter den eingereichten Arbeiten wurden 6 als preiswürdig von den Preisrichtern anerkannt. Unter diesen befand sich auch die Arbeit des Herren Michael Henel, Vorstand der Schuhmachergenossenschaft in Hermannstadt, und erhielt dieselbe den dritten Preis. — (Todesfälle.) Maria Louise Jekim geb. Belicka, ist am 25. d. im Alter von 58 Jahren hieselbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Dienstag den 27. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause kleiner Ring Nr. 26 auf dem evang. Friedhofe A. B. nach röm.-kath. Ritus statt.

Gestorben sind: Julianna Gaspar, geb. Bogdan, k. ung. Schulinspector's-Gattin, am 10. d. in Nagypet in 67. Lebensjahre. — Josef Jakabfi, k. u. Postamtsvorstand, am 22. d. in Nagypet in 55. Lebensjahre. — Generalmajor Alois Ritter von Haymerle am 21. d. in Hiesing, in 59. Lebensjahre.

(Familien-Tragödie.) In Mucken Dorf gerietzen am 17. d. zwei Aenderwände wegen einer Theilung in Wortwechsel, welcher in gegenseitige beleidigende Ausdrücke ausartete; hierüber gerietzen Johann Klotz (Gsonka) so außer sich, daß er seinen Schwager niederstach. Der

... vorgelegten ... urkundlichen ... Director hat ... verschafft.

Wie wir ... und dessen ... und Zoll ... Sprache ... der Geseg ...

Sohn des Verwandten sprang herbei und umfaßte Esonka, in der Absicht, den Vater zu verteidigen; in seiner Majestät verlegte Esonka auch diesem mehrere tödliche Stiche in den Rücken. Vater und Sohn sind ihren Verletzungen erlegen. Esonka ist dem Kessler l. Bezirksgerichte eingeliefert worden. (Der Weinbursch an den König.) Der im Hotel „Zum Adler“ in Radna bedienstete Weinbursch Georg Hoffmann hat bei den jüngsten Wandalen gesehen, wie „schön es ist beim Militär“ und hat Lust bekommen, in die Armee einzutreten, obgleich er erst 17 Jahre zählt. Um seinen Zweck zu erreichen, schrieb er an Sr. Majestät ein wunderlich abgefaßtes Gesuch, in welchem er den König, den er consequent „Meltóságos úr“ tituliert, bittet, daß er seinen Eintritt in das Heer gestatte. Dieser seltsame Schreibbrief ist dem König gekommen und Sr. Majestät hat verfügt, daß der Bittsteller bei der politischen Behörde sich die erforderlichen Documente verschaffe und mit denselben ausgerüstet sich bei dem Arader Commando zur Assentierung melde. (Ministerpräsident Tisza vor seinen Wählern.) Aus Großwardein wird vom 21. d. berichtet: Der Empfang des Ministerpräsidenten Koloman Tisza, der heute hier eintraf, war ein überaus glänzender und imposanter. Die Bevölkerung der Stadt Großwardein barnte mit aufrichtiger Begeisterung der Ankunft ihres geliebten Abgeordneten. Die ganze Stadt prangt im Festtagskleide und ist mit vielen Tausenden von Fahnen und Blumenquirlen prächtig geschmückt. Namentlich die Hauptstraße, durch welche die Bevölkerung zu Tausenden der Eisenbahn zufließt und in welcher sämtliche Fenster von dem distanzirtesten Publicum besetzt sind, bietet einen malerischen Anblick. Auf der Straße, wo der Einzug erfolgt, sind auch mehrere Triumphbögen errichtet, welche die Aufschrift „Isten hozott!“ tragen. Um 9 Uhr heilte sich, nachdem ein Gewitter niedergegangen war, der Himmel wieder aus und nun setzte sich unter Vorantragung von Nationalfahnen ein etwa 60 Privat-Cavaliere begleitender imposanter Zug mit den Mitgliedern des Empfangscomitês und der gesammten Intelligenz zu dem prächtvoll decorirten Bahnhofe in Bewegung. Derselbe hatte sich bereits eine große Gesellschaft eingefunden, darunter Staatssecretär Georg Lufacs, Obergespan Dörny, Bürgermeister Sal, Gerichtshofs-Präsident Gyaloay Bischof Michael Pabel, die Abgeordneten Paul Moricz, Alexander Hegedûs und Laszlaus Arany, der Municipal-Ausschuß des Biharer Comitês und der Stadt Großwardein, sowie eine riesige Volksmenge, welche die Ankunft des Ministerpräsidenten erwartete. Als der Zug in die Halle einfuhr, erschallten allseits begeisterte Rufe: „Elsen Tisza! Als der Ministerpräsident den verspätet eingetroffenen Zug verließ, trat Bürgermeister Sal vor und begrüßte ihn mit folgender Ansprache: „Gew. Excellenz, Herr Ministerpräsident! Unter sehr verehrter Abordnung! Mit Freuden begrüßen wir Gew. Excellenz in unserer Mitte. Die Bürger dieser Stadt haben nun bereits zum dritten Male und in stets größerer Zahl unsere Stadt dadurch geehrt, daß sie Gew. Excellenz zu unserem Abgeordneten erwählten. Sie wählten Sie aus dem Grunde, weil sie überzeugt sind, daß die Triebfeder der Politik Gew. Excellenz lediglich die Vaterlandsliebe ist, die Vaterlandsliebe, der Sie Alles unterordnen und für die Sie Alles opfern. Und weil die Bürger dieser Stadt sich in den Gefühlen der Vaterlandsliebe von Niemandem übertraffen lassen, bitten wir Gew. Excellenz, unserer Stadt, der Metropole des Biharer Comitês, Ihrer Geburtsstadt, welche in der Vergangenheit so viel zu leiden hatte und die in der Gegenwart hier im Osten eine so wichtige Mission zu erfüllen hat, Ihr Wohlwollen bewahren zu wollen. Auf diese mit begeisterten Applausen ausgenommene Begrüßung erwiderte Ministerpräsident Tisza: „Ich danke innigst für die an mich gerichteten herzlichen Worte. Wenn mein Dank für das mir dreimal geschenkte ehrente Vertrauen nicht auch ein verdreifachtes ist, so liegt die Ursache hievon nur darin, weil dasjenige, was bereits seinen Höhepunkt erreicht hat, nicht mehr gesteigert werden kann. (Eisenrufe.) Ich bitte Sie überzeugt zu sein, daß Ihr Vertrauen für mich der schönste Lohn ist, mein Bestreben aber kann kein anderes sein, als in Uebereinstimmung mit Ihnen dem Vaterlande stets mit Patriotismus gemeinsam zu dienen.“ Die lange Wagenreihre setzte sich hierauf unter fürmischen Eisenrufen in Bewegung und geleitete Koloman Tisza, welcher in dem vier-spännigen Salowagen der Stadt neben dem Bürgermeister Platz nahm, in seine Wohnung. Der Ministerpräsident und die vorüberziehende Deputation wurde auch von der Volksmenge, welche die Straßen besetzt hielt, mit Begeisterung acclamirt. Mittags erschien der Ministerpräsident, von einer Deputation abgeholt, in dem großen Saal des Hotels „zum Adler“, wo derselbe vom Parteipräsidenten namens der Wähler begrüßt wurde und unter lebhaften Eisenrufen der Redner das Wort ergriff. (Die Biharer Meuterei.) welche sich vor drei Jahren bei der Regelung der Urbarsverhältnisse entstandenen Gerichts-Commission widerlegt und das Einschreiten bewaffneter Macht notwendig gemacht hatten, sind 26 an der Zahl zu viermonatlichem bis anderthalbjährigem Kerker verurtheilt und am 21. d. nach herabgelangter Urtheilsbestätigung in letzter Instanz zur Abbüßung ihrer Strafe nach Régi-Basarhely abgeführt worden. (Siebenbürger Petroleum-Raffinerie-Aktiengesellschaft.) Die constituirende Generalversammlung der von der Mineral-Raffinerie-Aktiengesellschaft im Vereine mit der Kronstädter Handelsfirma Friedrich Czyl und Schön gegründeten Siebenbürger Petroleum-Raffinerie-Aktiengesellschaft hat am 22. d. in Budapest unter Vorsitz des Herrn Ministerialrathes Alexander v. Ribary stattgefunden. Das Capital der Gesellschaft — deren Zweck die Errichtung und Erwerbung von Petroleum-Raffinerien, und zwar zunächst in Kronstadt ist — wurde auf 400.000 in 2000 Stück Actien zu porteur zu fl. 200 festgesetzt, auf welche bei der Constitution 75 Percent, zusammen also fl. 300.000 eingezahlt wurden. Die constituirende Generalversammlung hat nach Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten und Annahme der Statuten mit einer Functionsdauer von fünf Jahren in die Direction die Herren Dr. Wilhelm Czyl, Julius Gmeiner, Sigmund Kornfeld, Victor v. Maurer, Alexander v. Ribary und Adolf Ullmann, in das Aufsichtcomitê die Herren Délar Szirmai, Dr. Karl Schnell und Dr. Ludwig v. Takacs gewählt. — In der nach der Generalversammlung abgehaltenen Sitzung der Direction wurde Herr Alexander v. Ribary zum Präsidenten, Herr Sigmund Kornfeld zum Vicepräsidenten der Direction erwählt, und sojald die künftige Erwerbung von drei Kronstädter Petroleum-Etablissements beschlossen. (Das ungarische Kalifornien.) In der „Neuen Freien Presse“ finden wir einen interessanten Artikel aus Budapest über die Goldbergwerke in Siebenbürgen. Wir entnehmen dem Artikel die folgenden Einzelheiten: Eine Berliner Gesellschaft erwarb die „Zwölfs-Apostel-Gewerkschaft“, nächst dem Orte Ruda, in der Nachbarschaft des Marktfleckens Brad um den Betrag von 2.200.000 Mac. Dieses große Bergwerk, das sich eines uralten Betriebes rühmt, stand lange unter der tüchtigen Leitung eines Sachmannes, Ludwig Kirinyi, und war nach der größeren Zahl der Ruzer ein Bestizthum der gräflichen Familie Toldalagi, respective der Witwe nach Graf Victor Toldalagi. Mit einem kleinen Antheile war an diesen Goldgruben auch die Familie des Ministerpräsidenten Tisza interessirt. Die deutsche Compagnie, im Besitze reicher Mittel, nahm die Reconstruction und den Betrieb der „Zwölfs-Apostel-Gewerkschaft“ in großem Maßstabe in die Hand. Die Zahl der Bergleute, die unter dem früheren Regiment den Tod von hundert selten überstieg, wurde auf das Dreifache erhöht und der Abbau rationell und in großem Style in Scene gesetzt. Behufs Ueberführung des gewonnenen goldhaltigen Materials in die Hochwerke

wurde eine zehn Kilometer lange Industriebahn angelegt, welche die einzelnen Werke: Ruda, Barca, Kristhor, mit einander verbindet, mit einer weiteren Fortsetzung nach Brad, dem Sitze der Gesellschaft. Diese Investitionen repräsentiren eine bedeutende Summe und dürften heute weit das Doppelte des Ankaufspreises der Gewerkschaft betragen. Die Arbeiter sind durchgängig der Masse der anstehenden einheimischen walachischen Bevölkerung entnommen, die Beamten, technischen Organe sind Deutsche, für deren Unterkunft die Gesellschaft in der Umgebung von Brad eine größere Zahl von Häusern im Villagiatustyl erbaute. Letzterer Zeit trägt sich die Compagnie mit der Idee, weiter westlich, nächst dem Laufe der Körös, in dem Gebirgshoch, der sich wie eine waldbüne Scheidewand zwischen das Maros- und Körösthäl geschoben, Schürfungen vorzunehmen, da man in dem Gestein auf Goldadern rief. Ein deutscher Speculant, Heinrich Klein, hat die acht Kilometer von Brad gelegene Gewerkschaft von Karacs angekauft, der zudem auch die Werke von Magura erworben hat. Auch Kazanell, unsern von Deba, dort wo der Kazaner Bergpalt sich sanft gegen das Marosgebirge abbaht, ist jüngerer Zeit in deutsche Hände übergegangen. Das Werk steht unter der Leitung eines sicheren Deinhart, dem viel bergmännisches Verständniß nachgerühmt wird. In dem anmuthig gelegenen Bociza haben sich Engländer und Deutsche angekauft und gehen daran, den Gewerkschaften eine große Ausdehnung zu geben. Unsern von Zalathna, in Bojana, wird von einer englischen Compagnie der Bau auf Gold im Großen getrieben, nach kalifornischem Muster. Der gesellschaftliche Director Whittaker gilt als einer der tüchtigsten englischen Sachmänner. Analog wie bei den durch Deutsche betriebenen Bergwerken, sind auch die Beamten der englischen Compagnien durchgängig Söhne Englands, die ihre liebe Noth haben sich mit ihren mangelhaften Sprachkenntnissen zurechtzufinden. Diese Männer, von denen ein guter Theil sich in den australischen Minen und in Kalifornien umgesehen, waren nicht wenig erstaunt über die ursprüngliche Art und Weise, wie in dem Bördöspatater Becken das edle Metall gewonnen wird. Die deutschen und englischen Compagnien, die sich in Siebenbürgen angesiedelt, hindert Niemand daran, sich zu hoher Blüthe zu entsalten. Siebenbürgen bietet für einen lohnenden Montanbau Gewähr genug. Es birgt fabelhafte Reichtümer in seinem walverhüllten Schoße. Es ist Kalifornien an Gold, es ist ein zehnfaches Salzammergut an Salz; an Eisen ist es ein Cornwallis und an Kohle ein Newcastl. Was ihm mangelte, war Geld, Unternehmungsgestir und die richtigen Männer, welche die Sache so richtig anzufassen verstanden, wie heute die Deutschen und Engländer im Bördöspatater Becken. (Von einem Haifisch angefallen.) Ueber einen Unglücksfall, welcher den Ober-Ingenieur der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn Josef Weismantel betraf, wird aus Triest gemeldet: Ober-Ingenieur Weismantel weilt seit Kurzem in Triest, um dort seinen Urlaub zu genießen. Am 22. d. habete Weismantel in der Schwimm-schule und wachte sich bei dieser Gelegenheit über die Barriere und schwamm in die freie See hinaus. Blöthig näherte sich dem Badenben ein riesiger Haifisch und bevor er sich vor dem Ungethüm hätte retten können, erfaßte ihn dasselbe und biß ihm den rechten Schenkel ab. Auf die Hilferufe des Verunglückten eilten sofort Schiffer zu seiner Rettung herbei, welche ihn an's Land brachten und dann in's Spital beförderten, wo er in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt. (Der Trost der Mütter beim Reuchhusten der Kinder.) Wer kennt wohl nicht diese epidemische Krankheit, die mit katarrhalischen Affectionen beginnt und progressiv in den heftigsten Krampfschüben ausartet, der Erbrechen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Reuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Marter für die Kinder. Die Wissenschaft hat kein Heilmittel, wohl aber die Natur, und zwar in den Sodener Mineral-Pastillen, die in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht das heilende, das beruhigende, das lindende Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindel im Gefolge hat, in kürzester Zeit hebt. Bewahrt es der Weisung mehr für eine vorjorende Mutter, als daß diese Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diebstößlich beste, gehaltreichste und heilkräftigste Medicament bezeichnet und empfohlen werden, pro 66 Kr. die Schachtel in allen Apotheken zu haben sind! (Die Versammlung der deutschen Naturforscher) in Wiesbaden wählte einstimmig für das nächste Jahr Köln und für das zweitnächste Jahr Heidelberg als Versammlungsort. (Der einzige Wunsch des deutschen Kaisers.) „Beim letzten Empfang beglückwünschten zahlreiche Persönlichkeiten den deutschen Kaiser zu seinem prächtigen Aussehen. Freundlich sagte der Monarch: „Ich fühle mich jetzt auch sehr wohl, allein das muß sein, denn ich habe einen Wunsch, dessen Erfüllung ich noch erleben möchte.“ Gespannt sahen Alle auf den greisen Monarchen und dieser fuhr fort: „Ich möchte noch einmal hell und schmetternd, wie in früheren Jahren, die Stimme meines Sohnes, des Kronprinzen, hören.“ (Den Frauen verdanken sie ihre Unterstüßung.) Wer wollte bestritten, daß überall da, wo das schöne Geschlecht es unternimmt, einer Sache seine Unterstüßung zu leisten, dieselbe nicht schon halb gewonnenes Spiel hätte? Nehmen wir als Beispiel die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wir Alle wissen, wie schwer es denelben anfangs wurde, sich Eingang zu verschaffen, bis die Frauen erkannten, daß es kein angenehmeres, sicheres und unschädlicheres Mittel gegen Störungen der Verdauung gibt und von da an war dem Mittel der Weg gebahnt. Heute sind die echten Schweizerpillen in fast jeder Apotheke erhältlich, man sei aber bedacht, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt's trägt. (Der deutsche Kronprinz und die deutschen Aerzte.) Aus Berlin geht der „W. M. B.“ eine Mittheilung zu, die ein eigenthümliches Licht auf das Verhalten Madenzie's gegenüber den Aerzten Deutschlands. Als der Kronprinz nach England ging und sich in die Behandlung des Dr. Madenzie begab, wurde dieser Schritt schon damals auffällig bemerkt, jedoch damit erklärt, daß Dr. Madenzie ihm wahrscheinlich die völlige Genesung in Aussicht gestellt habe, während die Berliner Aerzte dies zu versprechen nicht in der Lage waren. Als ärztlicher Begleiter, sowie zur Controle der Behandlung wurde dem Kronprinzen außer seinem Leibarzt, dem Generalarzt Dr. Wegner, der Stabsarzt Dr. Landgraf von der Gerhardt'schen Klinik beigegeben. Die Controle der deutschen Aerzte war in dem Moment beseitigt, als der Kronprinz nach Schottland ging. Madenzie's Assistent, Dr. Howell war täglich im ihn und leitete die Behandlung, während die deutschen Aerzte sich zur Disposition des hohen Patienten halten mußten, ohne daß jedoch ihr Rath in Anspruch genommen wurde. In den Berichten, welche Generalarzt Wegner für den Kaiser an dessen Leibarzt, v. Laurer, schickte, soll diese Situation genügend gekennzeichnet sein. Hieraus ergibt sich wohl der Schlüssel zur Erklärung der weiteren Thatfachen. Als der Kronprinz England wieder verließ, nahm er die beiden deutschen Aerzte und Madenzie's Assistenten wieder mit. In Bliffingen verabshiedeten sich Generalarzt Wegner und Dr. Landgraf und begaben sich direct nach Berlin. In Toblach befindet sich zur Leitung der Nachbehandlung bloß Dr. Howell. Harmlose Gemüther könnten in dem Umstande, daß der Kronprinz auf den Rath der deutschen Aerzte jzt verachtet hat, ein günstiges Zeichen für die fortschreitende Besserung des Patienten erblicken. Dem steht aber leider die Thatfache entgegen, daß der Kronprinz heifer nach England gegangen und ebenso heifer von

England zurückgekehrt ist. Die Aufgabe Madenzie's, die Stimme des Kronprinzen wieder herzustellen, ist also leider noch immer nicht gelöst. (Ungarische Räuber.) Eine Räuberbande hat am 20. d. bei Bafarel die Post und einige Reisende beraubt und ist dies innerhalb 14 Tagen der zweite Angriff auf die Post. Gendarmerie, von Cavallerie unterstützt, verfolgte die Bande. Vier Briganten wurden im Gebirge Milo verhaftet und nach Küstenbü gebracht. Der berüchtigte Räuberhauptmann Atkanaoff, ein geborener Macedonier, welcher der Verübung von vier Mordthaten schuldig befunden wurde, ist bereits gehängt worden. Der Dragoman des österreichisch-ungarischen Consulats in Sophia wohnte der Hinrichtung bei, nachdem Atkanaoff seinerzeit mehrere österreichische Unterthanen ausgeplündert hatte. (Eine ganze Stadt eingedöhert.) Aus Newyork, 23. d. wird gemeldet: In Gravenhurst, einer Stadt im Staate Newyork (Grafschaft Onatario) ist gestern ein colossal Brand ausgebrochen, der die ganze Stadt einschloß. Nur vier Häuser blieben unversehrt. Fast alle Einwohner sind daher obdachlos. Die Lage der Abgebrannten ist eine umso jommervollere, als auch alle Lebensmittel-Vorräthe vom Feuer verzehret worden sind. Der Gesamtschade beträgt 500.000 Dollars. Ein Trost ist, daß bei dem riesigen Brande kein Menschenleben verloren ging. (Ein furchtbarer Drcan.) begleitet von einem Vulkanebruch, hat die am linken Ufer des Niagarasee gelegene Stadt Brownsville (Texas), sowie die gegenüberliegende mexicanische Stadt Matamoros (Gafen mit mehr als 50.000 Einwohnern) heimgefucht. Der Niagarasee trat aus seinem Bette und überfluthete weit und breit das Thal, wodurch die Ernte vernichtet und viele Gebäude arg beschädigt worden sind. Der Schade wird auf eine Million Dollars geschätzt. (Großes Eisenbahnunglück.) Aus Newyork wird vom 20. d. gemeldet: Unweit von Wilkesbarre ereignete sich gestern ein furchtbares Eisenbahnunglück. Zwei Güterzüge stießen mit großer Heftigkeit zusammen. Einer dieser Lätze führte vier Waggons mit Sprengpulver, welches im Augenblicke des Zusammenstoßes unter einer entriegelten Detonation explodirte und Maschinen und Waggons beider Züge vollständig zerstörte. Fast das ganze Personal wurde getödtet oder lebensgefährlich verlegt. (Vom Wetter.) Den jüngsten meteorologischen Berichten zufolge ist für diese Woche ruhiges, trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten. Theater. Hermannstadt, 26. September. Vor ausverkauftem Hause kam gestern Ludwig Heib's (zum letzten Mal hier am 4. Juli 1883 gegebene) vieractige Posse „Die Nibehra“, und zwar mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung. Wir finden das natürlich, denn die Titulrolle befaß sich in den Händen von Frau Wolf-Selegti, die sich bei dieser Gelegenheit als eminente Soubrette comome il faut zeigte. Sie war als Kotti Griesmayer original und pizant und brachte in ihrer Rolle alle lustigen Schelmerereien eines göttlichen Uebermuthes an; man mußte nicht, soll man in den Scenen, während deren sie die Bühne füllte, mehr die sprechende Beweglichkeit ihrer Mimik, die Volubilität ihrer Zunge, oder die charakteristische Grazie ihrer Bewegungen bewundern. Dazu noch ihr liebreichiger Mund, der so klangreich ist und ihr frisches und fein ausgearbeitetes Spiel. Was's dann zu verwundern, daß das von solchen seltenen Vorzügen entfaltete Munde Haus die Künstlerin ungezählte Male förmlich hervorjubelte? Das war durch und durch eine wahre, denn reichlich gependerte und ohne künstliche Heißhülse erzeugten Beifalls würdige Prachtleistung. An den Ehren des Abends (am Applaus und Hervorruf) hatten die Herren Hopp in der Rolle des sanftmüthigen und consulen Hoch-Eisen, und Wallner in der Rolle des gegen das Kurzanbahnens seiner Gattin nach einem Bligableiter suchenden Gutbesizers v. Sombar ihren Antheil. — Um die Darstellung machten sich neben diesen Frau C. Müller (Zita) und Herr Straßig (Janos) verdient. Original-Telegramme. Budapest, 26. September. (U. L. G. B.) Ein Handschreiben Sr. Majestät an den Ministerpräsidenten Tisza spricht die Allerhöchste Freude über die wahrgenommene Treue, Anhänglichkeit des geliebten Königreichs Ungarn im alten Mutterlande, wie in den siebenbürgischen Theilen aus. Paris, 26. September. (Ung. L. G. B.) Die deutschen Behörden erklären, daß Schiffe von deutschen Soldaten auf Kaufmann abgefeuert wurden, welcher den Grenzschutz als Ausschüße zugetheilt ist, um Wildern zu verhindern; derselbe habe vor dem Feuern dreimal Halt gerufen. Die Untersuchung wird von beiderseitigen Behörden fortgeführt. Correspondenz der Redaction. Die „Wiener All gemeine Zeitung“ enthält täglich drei Romane, ein Familien- und einen literarischen Aufsatz (Entreefflet) zumeist humoristischen Inhaltes. Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf. 6. Vorstellung Dienstag den 27. September: im II. Abonnement. Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Acten, nach einer Erzählung W. Jokas's von J. Schnizer. — Musik von Johann Strauß. Badepacker telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. September 1887. Ung. Goldrente 6% 100.00 122.25 4% 100.00 123.50 5-percentage Papierrente 87. — 81.10 Aktien-Anleihen 150. — 82.50 Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 98.50 112.50 II. — 116. — 1876er Staats-Oblig. 114.50 136. — Oest.-una. Nat.-Bank-Actien 880. — Ung. Creditbank-Actien 286.50 Oest. Credit-Actien 281.90 Silber — — — — — 5.94 20 Francs-Stücke 9.95 100 Mark Deutsche Reichsbank 61.50 London (für dreimonat. Wechsel) 126. — Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. September 1887. Ung. Goldrente 100.05 122.40 4-percentage Papierrente 86.95 123.20 Oest. Staatsanleihen in Papier 81.10 82.35 in Silber 82.50 Oest. Goldrente 112.50 1860er Staats-Anleihen 136. — Oest.-una. Nat.-Bank-Actien 882. — Ung. Creditbank-Actien 287. — Oest. Credit-Actien 282.10 Silber 5.96 20 Francs-Stücke 9.95 100 Mark Deutsche Reichsbank 61.52 London (für dreimonat. Wechsel) 126.55 Oest. Papierrente, 5%, Restposten 96.05

Sz. 6034/1887. polg.

[680] 3-3

Hirdetmény.

Veresmarth község határának általános tagosítása ügyében az előmunkálatok megkezdése, illetőleg a képviselő-rendezés, a működő mérnök megválasztása és a költség-irányzat elkészítése czéljából a tárgyalás Veresmarth 1887. évi október hó 24-ik napjának, délelőtti 9 órája, tüzetik ki, a melyre az összes érdekelt birtokosok oly figyelmeztetéssel idézettek meg, miszerint egyik vagy másik félnek elmaradása az eljárás folyamatát nem akadályozza, sem pedig jogorvoslatokra indokul nem szolgálhat.

Nagy-Szeben, 1887. szeptember 1-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék kiküldött eljáró birájától:

Vásárhelyi.

Szám 137/1887.

[701] 1-3

Arverési hirdetmény.

Alulírott királyi közjegyző ezennel köztudomásra hozom, hogy néhai nagyszzebeni lakos Matza János hagyatékához tartozó, 2442 frra becsült borkészlet és hordók folyó évi október hó 6-án, délelőtti 10 órakor, Honterus-utca 6-ik házszám alatti pinczehelyiségben becsérteken felüli vételárban azonnali készpénzbeli fizetés mellett árjelítés útján el fognak adni. Az árverési feltételek irodámban (Fleischer-gasse 29. házszám) a hivatalos órák alatt bármikor betekintethők.

Nagy-Szeben, 1887. évi szeptember hó 25-én.

Zagoni Gábor, kir. közjegyző.

Unterrichts = Beginn

am 1. October d. J.

[691] 1-2

v. Heldenberg's Clavierschule.

Advertisement for 'Buchführung' (Bookkeeping) by v. Heldenberg's Clavierschule. It lists various types of bookkeeping courses and their benefits.

Advertisement for 'Brömer Elmerhausen & Co.' featuring 'Lager englischer Bicycles' and 'Militär-Bicycle'. It includes details about the bicycles and contact information.

Advertisement for 'Neuestes in Preservatifs' (Newest in Preservatives) by Alex. Mosé, Wien. It describes various types of food preservatives.

Advertisement for 'Ein wahrer Schatz' (A true treasure) by Dr. Retau's Selbstbewahrung. It promotes a health product for self-protection.

Pferd

zu verkaufen. Kastanienbrauner Wallach polnischer Zucht, 11 Jahre alt, gesund und vertraut. Als Reit- und Wagenpferd gleich gut zu verwenden. Näheres Sporergasse 12 im Hofe. [700] 1-3

Wohnung

Huet-Platz Nr. 1 im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Sommer- und Winter-Küche, Speis-kammer, Keller und Aufboden, ist vom 1. November l. J. an zu vermieten. Eventuell kann dieselbe auch für 2 Parteien getheilt werden. Näheres Auskunft bei Abbocat Schneider, Heltauergasse 12. [696] 1-3

Neue, werthvolle

Claviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerfreie Herstellung

Heldenberg's Clavier-Handlung

in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, l. Stock. [198] 13

Äußerung über Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.

„Die rationell gewählten Stoffe dieses Cosmetics sind für einen schonen Teint von unübertrefflicher Güte und Wirkung. Zur schnellen und völligen Herstellung des Hautsystems nach überforderten Blattern ist dieser Balsam ein Unicum.“

Med. Dr. Raspi, Universitäts-Procutor.

Zu finden in Kälgen à fl. 1.50 in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apoth.; in Wien in allen größeren Apotheken, ebenso in der Apotheke des Herrn Phil. Neustein, Stadt, Plankengasse. [422] 8

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche, Magen-Überfüllung, Nerven, Blähungen, sauren Aufstößen, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Schwindel, Erbrechen, Uebelkeit, Uebelriechen des Magens mit Speien und Erbrechen, Wärmes, Milchsäure und Säurebildung im Magen. Preis à fl. 1.00 in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apoth.; in Wien in allen größeren Apotheken, ebenso in der Apotheke des Herrn Phil. Neustein, Stadt, Plankengasse. [697] 1-2

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden verpackt geliefert und nachgelesen. — Zum Zeichen der Echtheit sind die Flaschen in einer Seitenlinie mit einem Schilde versehen, auf welchem ein Mariazeller Klostergebäude abgebildet ist, und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt ist, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Hofes in Wien gedruckt ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffus, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Frek: Keszler, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrozsény: G. Gerbert, Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apoth.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versehen nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar:

- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark (complet. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 5.80
3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, fein fl. 8.-
2.10 Meter Winterrochstoff (completen Winterroch gebend) fl. 5.-
2.10 Meter Winterrochstoff, fein fl. 9.-
1.70 Meter Roben (complet. Robenroch gebend) fl. 3.35
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completten Salomanzug gebend) fl. 7.75
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completten Salomanzug gebend) fl. 10.-

Tamennmäntel und Jackenstoffe, garantirt wasser-dichte, feinstes Gewebe, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. — Winter-Collection alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Fortübergütung von 10 fr. in Marken bereitwilligst.

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. [488] 11-20

Die im Hause Sporergasse 16 und kleine Erde befindliche WOHNUNG

(Ede) im 1. Stock, bestehend aus 4 geräumigen, gegen die Gasse zu gelegenen Zimmern nebst Küche, Cabinet etc. sofort zu vermieten. (Ebenfalls ist auch eine Manjarden-Dach-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, zu vermieten. Näheres im Hause selbst. [697] 1-3

Dankfagung.

Anlässlich meiner Abreise nach Triest danke ich meinen geehrten Kunden für das Wohlwollen und Vertrauen, welches Sie mir bis jetzt geschenkt haben und bitte, fernerhin dasselbe Vertrauen der Frau Rosa Braun, Glanz-Büglerin, Sporergasse Nr. 8, entgegenzubringen. Hermannstadt, am 25. September 1887.

Anna Hajkal, Glanz-Büglerin.

Advertisement for 'Fels zum Meer' (Rock to the Sea) featuring a large illustration of a mountain landscape. Text describes it as a monthly magazine for all districts.

Advertisement for 'Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.' It lists various food items and their prices, along with 'Saison-Delicatessen'.

Advertisement for 'Der Bazar' featuring 'Illustrirte Damenzeitung'. It describes the magazine's content and subscription information.

Advertisement for 'Luftzugverschließer für Fenster und Thüren' (Air-tight fasteners for windows and doors) by J. Popelarz. It includes technical details and prices.